

Künstlern und Werkleuten“ eine so wertvolle, im einzelnen freilich oft sehr unzuverlässige Quelle hinterlassen hat, zum Ausdruck. Neudörfer schreibt nämlich, dass Henlein „fast der ersten einer“ gewesen sei. „so die kleinen Uhrlein in die Bisamknöpf zu machen erfunden.“ Es scheint sich also unserm Neudörfer, der erst 1547 starb, die Priorität dieser Erfindung schon ganz verwischt zu haben. Allerdings spricht er ja eigentlich nur von den Uhren in den Bisamknöpfen. Lochner, der sehr verdienstvolle Herausgeber Neudörfers, schreibt fälschlich und seiner Vorlage zuwider: Bisamköpfe. Weder bei ihm, noch sonst bei einem neueren Schriftsteller übrigens habe ich eine Erklärung dieses Wortes gefunden. Auch im Germanischen Museum, wo ich mich an zuständiger Stelle erkundigte, blieb man mir eine genügende Antwort schuldig. Ich möchte mir daher erlauben, hierher zu setzen, was ich in einem alten Konversationslexikon, dem von Zedler nämlich (3. Bd., Halle und Leipzig, 1733), gefunden habe. Darin heisst es: „Bisam-Kugeln, Bisam-Knöpfe, Ambra-Aepfel sind rechte Kugeln, so aus mancherley wohlriechenden Sachen, Pulvern von Wurzeln, Blumen, Gummatibus und Resinis (Harzen) mit Traganth-Schleime nach Belieben formiret werden, es kommt auch Ambra, Moseh und Bisam darzu. Nachfolgende Composition wird für sonderlich gut gehalten. Man nimmt 4 Gran Bisam, 4 Tropfen Rosen-Geist, ein oder zwey Löffel voll Traganth, zerreibet solches alles zusammen in einem Mörsel, vermischet es mit ein und ein halb Quentlein gestossenen Zucker, nach solchen allen treibt man den Teig auf, und macht denn Kugelein daraus. Solche Kugelein können unter andern auch in starken Verstopfungen nützlich gebrauchet werden.“ Recht kurios das! Nun, die Bisamknöpfe, in die man Uhren einschloss, dürfte man wohl an einer am Halse hängenden Kette oder einem Bande, ebenso wie oft die Taschenuhren damals überhaupt, äusserlich sichtbar getragen haben. Oder bildeten sie wohl gar den Griff eines Stockes? Es wäre sehr wünschenswert, wenn solch eine zur Aufnahme einer Uhr bestimmte wohlriechende Kapsel noch irgendwo gefunden und beschrieben würde. Vielleicht findet sich auch einmal eine Ringuhr aus jener alten Zeit. Dürfen wir von der bevorstehenden geschichtlichen Uhrenausstellung im Bayerischen Gewerbemuseum in dieser Hinsicht etwas erwarten?

Dass der Gebrauch der Taschenuhren noch längere Zeit nach ihrer Erfindung ein recht beschränkter war, darf man aus einer anderen Stelle des Pirkheimerschen Briefwechsels schliessen. Hans Imhoff, Pirkheimers Schwiegersohn, von seiner Tochter Felicitas, schrieb ihm am 3. Dezember 1518 aus Venedig: „So habe ich pisher das reysent örlin nit können finden vnd wie ir mir geschriben habt, hie in der parfusen closter darnoch gefrogt hab, aber (die Mönche) nichtz darvon wissen, aber ich wil im noch mit fleis noch fragen, damit ich ein solches mug zu wegen bringen.“ Ein „reisend Oerlin“ (Uhrlein) war eine Sanduhr, in der der Sand reiste, d. h. herabfiel. Pirkheimer fahndete also damals noch auf diese alte, dem Aussterben entgegenziehende Art Uhren. Auffallend ist es, dass er ein solches Stück gerade im Barfüsserkloster, allerdings in Venedig, suchte, wenn wir bedenken, dass Henlein sich jahrelang im Nürnberger Barfüsserkloster aufhielt und hier gewiss nicht müssig gestanden hat. Wir sind aber leider nicht berechtigt, entgegen unseren sonstigen sprachlichen Zeugnissen, hier etwa an eine Uhr zu denken, die man auf Reisen mitzunehmen pflegte, wie dies die ursprüngliche Verwendung der Taschenuhren gewesen zu sein scheint. Daher denn auch der Name „Reise-Uhr“ für eine solche auf Reisen mitzunehmende Uhr bezeugt ist.

Möglich, dass Imhoff doch noch Glück gehabt und seinem Schwiegervater das Gewünschte mitgebracht hat, wenigstens findet sich in dem nach Ableben Pirkheimers (22. Dezember 1530) über seine „verlassene Habe“ aufgenommenen Inventar verzeichnet: „Ain clains silberins reysends horlein mit Pirkheimer wappen, wigt sechs lot zway quintin, das lot umb ain halben Gulden, thut drey gulden ain ort.“ Das Stück fiel der anderen verheirateten Tochter Pirkheimers, der Barbara Straubin zu, in dem „Teilzettel“ ist es beschrieben als „Ain reysendes horlein in silber eingefasst umb drey gulden ain ort“. Eine Uhr von der neuen Erfindung findet sich in dem Inventar nicht aufgeführt.

Was heute fast jeder besser gestellte Konfirmand sein eigen nennen darf, das hat der reiche, vornehme Patrizier, Herr Wilbolt Pirkheimer, damals also noch nicht besessen — eine Taschenuhr.
(Fränkischer Kurier, Nürnberg.)

Unsere Werkzeuge.

Werkzeug zum Ausschlagen der Scharnierstifte an Uhrgehäusen, Broschen u. s. w.

D. R.-Gebrauchsmuster Nr. 248387; von Arnold Bürger-Buxtehude und Ernst Kreissig-Glashütte i. S.

Es gibt verschiedene, mehr oder weniger einfache Werkzeuge und Hilfsmaschinen zum Entfernen der Scharnierstifte. Die hier abgebildete Scharnierstift-Ausschlagmaschine besteht aus einer kräftigen Zwinde von Messingguss, die an die Geradbohrmaschine angeschraubt wird. Eine verstellbare stählerne Scheibe hat nahe an ihrem Umfange zehn verschieden starke Durchschlagslöcher zum Aufsetzen des Scharniers.



Dieses einfache, kleine Werkzeug, welches zu einem sehr billigen Preise aus der mechanischen Werkstatt von Ernst Kreissig oder durch jede grössere Fourniturenhandlung bezogen werden kann, besitzt folgende Vorteile:

1. Man verwendet eine Geradbohrmaschine oder einen alten Planteur zum Anschrauben der Hilfsvorrichtung; erstere Werkzeuge sind bei den meisten Uhrmachern anzutreffen.
2. Durch die Verwendung der Geradbohrmaschine, resp. eines Planteurs ist das Werkzeug vermittelst seines einfachen Aufsatzes sehr billig herzustellen.
3. Die Handhabung ist eine bedeutend sichere, weil das Instrument auf den Arbeitstisch gestellt wird und die linke Hand, welche das Gehäuse halten muss, auf der Fläche der Maschine ruht.
4. Der Platz für ein grösseres Werkzeug wird vermieden.

Innungs- und Vereinsnachrichten

des Central-Verbandes der Deutschen Uhrmacher.

Kostenlos geöffnet für Unterverbände, Vereine, Freie und Zwangs-Innungen¹⁾.

Bezirksverein Achalm-Zollern.

Am Montag, den 24. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr, findet im „Goldenen Ochsen“ in Tübingen die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt.

1. Begrüssung.
2. Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr.
3. Kassenbericht.
4. Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung.
5. Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand erwartet von seiten der Mitglieder einen zahlreichen Besuch. Auch Kollegen, die unserer Vereinigung nicht angehören, sind willkommen.
Der Vorsitzende: Bühler.

Verein Chemnitz und Umgegend.

Die diesjährige Bezirksversammlung am 26. Juni vereinigte 14 Mitglieder unseres Vereins in Limbach.

Nachdem die Eintreffenden von den Koll. Riedel und Römer am Bahnhof empfangen und in die Stadt geleitet worden waren, ein einfaches Mittagmahl im „Hotel Central“ die mehr oder weniger Erschöpften gestärkt, eröffnete der Vorsitzende, Koll. Oettel, 1/3 Uhr die Sitzung unter Begrüssungsworten an die Erschienenen. Koll. Römer-Limbach übernimmt auf Zuruf die Vertretung der auswärtigen Mitglieder. Nach Eintritt in die Tagesordnung gab der unterzeichnete Schriftführer einen kurzen Bericht über das letzte Halbjahr, und bestätigte die Versammlung die Massnahmen des Vorstandes in

1) **Zur Beachtung.** Der unberechtigte Nachdruck unserer Vereinsnachrichten, auch auszugsweise, ist ausdrücklich verboten und wird gerichtlich verfolgt.
Der Vorstand des Central-Verbandes.

Die Herren Schriftführer, Vorsitzenden und Obermeister der Vereine und Innungen werden dringend ersucht, alle Vereins- und Innungsberichte, ebenso die Einladungen zu Versammlungen rechtzeitig einzusenden. Für Nr. 15 bestimmte Einsendungen werden bis **spätestens den 23. Juli** an die Adresse des Vorsitzenden Koll. Rob. Freygang, Leipzig, Johannisplatz 24, erbeten.